Leserbriefe = Courrier des lecteurs

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Bulletin des Schweizerischen Elektrotechnischen Vereins, des Verbandes Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen = Bulletin de l'Association Suisse des Electriciens, de l'Association des Entreprises électriques suisses**

Band (Jahr): **93 (2002)**

Heft 15

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

keit der Konvention auf die Verfügbarmachung und Verbreitung rassistischen und fremdenfeindlichen Materials. – Quelle: www.softnet-recht.ch

Seqhezzi-Preis 2003

Alle zwei Jahre vergibt die Schweizerische Stiftung für Forschung und Ausbildung «Qualität» (SFAQ) den nach Prof. Dr. Hans Dieter Seghezzi benannten Preis, der mit 8000 Franken dotiert ist.

Er soll junge Menschen im Alter von unter 35 Jahren veranlassen, sich mit dem Gedankengut des Qualitätsmanagements intensiv auseinander zu setzen und ihr erworbenes Wissen durch Publikation der Öffentlichkeit zugute kommen zu lassen.

Bewertet werden Publikationen aus dem Bereich des Qualitätsmanagements, die nicht früher als drei Jahre vor dem Einreichungsdatum verfasst worden sind. Dabei kann es sich beispielsweise um Semester- und Diplomarbeiten, um Dissertationen und Habilitationen oder auch um die Darstellung einer richtungsweisenden praktischen Lösung von Verfahren, Methoden oder Hilfseinrichtungen im Rahmen des Qualitätsmanagements handeln.

Einsendeschluss für die in deutscher, französischer oder italienischer Sprache verfassten Arbeit ist der 28. Februar 2003. – Info: SQS, Tel. 031 910 35 35

Europas Spitzenmanager im schlechten Licht

Mit einer Studie, in welcher rund 13 000 repräsentativ ausgewählte Personen in elf west- und drei osteuropäischen Ländern befragt wurden, sind das *The Wall Street Journal Europe* und die *GfK Ad Hoc Research Worldwide* dem Image der Spitzenmanager nachgegangen.

Rund zwei Drittel der Befragten würden es demnach begrüssen, wenn die Bezüge von Spitzenführungskräften gesetzlich reguliert und die Entscheidung in Vorstandsetagen transparenter gemacht werden.

Für 70% aller Befragten in Europa verdienen die Top-Manager zu viel, während ein Drittel die Führungskräfte gar für definitiv überbezahlt hält.

Mit knapp 60% schliessen sich dieser Meinung besonders häufig die Briten an. Dies gilt aber auch für Schweden und die osteuropäischen Länder, wo jeweils jeder Zweite so urteilt.

Demgegenüber sind über die Hälfte Dänen davon überzeugt, dass Top-Manager genau richtig entlöhnt werden – nur eine Minderheit hält sie für überbezahlt.

Dass Spitzenmanager gesetzlich dazu verpflichtet sein sollten, ihre gesamten Bezüge und Vergünstigungen offen zu legen, meinten zwei von drei der in Westeuropa Befragten. In Osteuropa befürworteten drei viertel – speziell in Polen sogar 85% – der Befragten diese Forderung. 56% der Westeuropäer und über drei viertel der Bürger in Osteuropa halten eine Regulierung beziehungsweise Begrenzung der Gehälter von Spitzenverdienern durch den Staat für wünschenswert. Dagegen sprechen sich 67% der Dänen, 57% der Deutschen und 56% der Holländer gegen staatliche Eingriffe aus.

CEOs stehen bei 83% der Befragten im fragwürdigen Ruf, sich in erster Linie um ihre eigenen Interessen zu kümmern. Fast ebenso häufig vertreten wird die Ansicht, dass Top-Manager nicht immer ehrlich sind. Mit jeweils nur 15% glauben Deutsche, Holländer, Spanier und Polen am wenigsten an die Aufrichtigkeit von Spitzenkräften. Dass bei den CEOs der Börsenkurs und die Aktionäre des Unternehmens im Mittelpunkt des Interesses stehen, glauben 42% aller Befragten. Ebenso viele sind der Ansicht, dass sich das Augenmerk der CEOs in erster Linie auf die Kunden und deren Belange richtet. Lediglich 20% vertreten die Meinung, dass die Top-Führungskräfte sich auch um ihre Mitarbeiter kümmern.

Immerhin, ein kleiner Glaube an die Führungskräfte bleibt: im Krisenfall würden zwei von zehn der europäischen Bürger dem Management freie Hand lassen. – Quelle: www. gfk.de

leserbriefe · courrier des lecteurs

Kernenergie

Immer wieder liest man von Ausstieg aus der Kernenergie, aber wie diese ersetzt werden soll, wird leider offen gelassen! Wahrscheinlich braucht es noch einige «kalifornische Kollapse» mit Strompreiserhöhungen um einen x-fachen Faktor, bis endlich alle einsehen, dass wir, trotz vielen anderen Meinungen, wirklich keine ausreichende Ersatzlösung haben.

Was wir aber können und auch tun müssen, ist die momentane Kerntechnik noch verbessern (die Forschung ist immer noch am Anfang). Deshalb sollten endlich alle Länder «am gleichen Strick und auf die gleiche Seite ziehen», statt den Fortschritt zu verbarrikadieren und zu bekämpfen.

Ich kann mir nicht erklären, warum man Angst vor den Atomen haben soll, besteht doch die ganze Materie und sogar wir Menschen selbst aus Atomen! Oder entzieht sich etwa jemand den wärmenden Sonnenstrahlen, nur weil die Sonnenwärme durch Kernfusion entsteht?

Wie diejenigen Länder, welche neue Kernanlagen beschlossen haben und noch beschliessen, sollten alle Vertrauen in die eigene Arbeit, in die Neuentwicklungen und in die Technik mit Schwergewicht Sicherheit haben. Dazu braucht es Zusammenarbeit, Offenheit und die Einsicht der Politiker.

Bremsklötze sind hier langfristig sicher am falschen Ort.

Heinrich Zulauf, El. Ing. HTL, CH-5107 Schinznach-Dorf

Die Ansicht der Redaktion des SEV zum Thema Kernenergie

Die in der Rubrik Leserbriefe publizierten Zuschriften müssen sich nicht in jeder Beziehung mit der Meinung unserer Redaktion decken. Es sei uns im vorliegenden Fall erlaubt, die Meinung der Redaktion beizufügen.

Die Redaktion des *Verlags Technische Medien* (VTM) erachtet die Kernenergie als einen zurzeit unverzichtbaren Energieträger. Bezüglich der langfristigen Entwicklung befürwortet sie jedoch eine möglichst weit gehende Substitution der fossilen Energieträger und der Atomenergie durch erneuerbare Quellen wie etwa Wasserkraft, Wasserstoff, Wind- und Solarenergie oder Biomasse. Dies vor allem aus den bekannten Gründen der Umweltverschmutzung und der immer plausibler werdenden Erderwärmung einerseits sowie wegen der Problematik der radioaktiven Abfälle, der möglichen Folgen schwerer Unfälle oder der Risiken terroristischer Anschläge andererseits. Dabei muss die Einschätzung der Risiken dieser Technologie aber stets im Zusammenhang mit anderen Risiken gesehen werden, die wir für die Erhaltung unseres Lebensstandards einzugehen bereit sind.

Die Radioaktivität ist dabei nur ein Aspekt dieser äusserst komplexen Problematik. Die Diskussion um Kernenergie kann nur geführt werden im Zusammenhang mit Fragen der Versorgungssicherheit, der Verfügbarkeit der elektrischen Energie, des Landschafts- und Umweltschutzes – hier sind z.B. grosse Windanlagen oder Erdöl mit seinen hohen Transportrisiken betroffen –, des CO_2-Ausstosses alternativer Technologien und nicht zuletzt der gesellschaftlichen Akzeptanz.

Mit einer zu starken Reduktion der Problematik auf die Frage der Entsorgung ist letzten Endes niemandem gedient.

Chères lectrices, chers lecteurs, au numéro 11 de cette année, nous avons publié un article du professeur J.-J. Morf dans lequel il présente ses réflexions sur la manière dont le maniement des téléphones mobiles devrait être adapté afin de tenir compte des besoins de personnes âgées. Voici maintenant la version française de cet article.

La technique au service de l'utilisateur

Pourquoi faire compliqué quand on peut faire simple

De nombreux téléphones portables ne sont utilisés que pour appeler ou répondre à un tiers sans utiliser les autres possibilités.

De plus, les malvoyants ne peuvent pas utiliser un appareil qui pourtant leur rendrait service, parce qu'ils ne peuvent pas lire sur l'écran. Des millions aimeraient bien disposer d'un téléphone portable à condition qu'il soit aussi facile à utiliser qu'un simple téléphone domestique. Ce portable devrait répondre au caractéristiques suivantes:

- Au repos ou en attente d'un appel aucune des touches ne doit pouvoir être enfoncée par mégarde. Un couvercle doit recouvrir toutes les touches.
- En cas d'appel (sonnerie simple!), l'ouverture du couvercle correspond à «décrocher le combiné» d'un téléphone ordinaire (refermer correspond à «raccrocher»).
- L'appareil ne comporte que les dix touches 0 à 9 qui doivent être assez grosses pour qu'un malvoyant puisse les presser facilement et sans se tromper.
- Toutes les autres fonctions que l'on trouve actuellement sur la plupart des portables dans le commerce doivent être éliminées.

Pour que l'appareil soit simple à manipuler, il faut exclure les subtilités suivantes: Code secret, affichage, touche à presser après avoir composé le numéro, touche «mute», arrêt de communication par une touche.

D'une façon générale, il faut éviter tous les gadgets qui n'existent pas sur les «bons vieux téléphones» auxquels les personnes âgées sont habituées.

La question se pose maintenant: le marché potentiel de téléphones portables aussi simples que décrits plus haut est-il suffisamment grand pour qu'un fabricant aie le courage de s'y lancer? Notre réponse est oui, parce que ce portable ultra simple conviendrait aux malvoyants du monde entier ainsi qu'à tous ceux qui, déjà aujourd'hui n'utilisent leur portable que pour téléphoner.

Jean-Jacques Morf, 1009 Pully

neuerscheinungen · nouveautés

Messinformationstechnik

Messinformationstechnik für die liberalisierten Energiemärkte Elektrizität und Gas. Von: Dr.-Ing. *Martin Kahmann*, Dr.-Ing. *Rainer Kramer*, Dipl.-Ing. *Bernd Hömberg* u. a.. Renningen, Expert-Verlag GmbH, 2001; 155 S., 66 Fig., ISBN 3-8169-1936-7. Preis: broch. Fr. 71.–.

Im deutschen Energiewirtschaftsgesetz werden die Rahmenbedingungen für die Liberalisierung des Elektrizitäts- und Gasmarktes gemeinsam geregelt. Aber auch physikalisch-technisch sind die Herausforderungen, die durch die Umstellung auf Wettbewerb im Zusammenhang mit der Erfassung, Weitergabe und Verarbeitung der geldwertigen kWh- und m^3-Messwerte auftreten, sehr ähnlich. Ausserdem entstehen in der Energieversorgungsbranche immer mehr Unternehmen mit Interesse, den Kunden «integrierte» Energieangebote für Gas und Elektrizität zu unterbreiten. Für alle auf diesem Feld im Wettbewerb Stehenden gilt es in diesem Zusammenhang, die aktuellen, rechtlich-technischen Randbedingungen der Erfassung und Verarbeitung der Messwerte zu kennen, die letztlich Grundlage der Unternehmensumsätze sind.

Das Buch zeigt den Stand der eingesetzten Messinformationstechnik in den Sparten Gas und Elektrizität auf und vermittelt dadurch Synergieeffekte. Als ergänzender Beitrag dazu wird auch Fachwissen über die digitale Signatur vermittelt, mit der im Bereich des Informations- und Kommunikationsdienstegesetzes IT-Sicherheit reguliert wird und die auch für die Messinformationstechnik interessante Lösungsansätze bietet. Das vorliegende Buch richtet sich an Fachleute für das Messen und den Vertrieb von Gas und Elektrizität aus Versorgungswirtschaft, Messtechnikindustrie, Consulting und Behörden sowie an Anbieter einschlägiger IT-Produkte.

Zertifizierung im Rahmen der CE-Kennzeichnung

Von: *André Schneider*. Heidelberg, Hüthig GmbH, 1. Aufl., 2002; 209 S., div. Fig., ISBN 3-7785-2847-5. Preis: broch. Fr. 52.–.

Wer Produkte und Maschinen herstellt oder vertreibt, muss darauf achten, dass sie die zwingend vorgeschriebene CE-Kennzeichnung erhalten. Dies erfordert aber gerade bei grösseren Maschinen und Anlagen ein recht komplexes Verfahren.

Das vorliegende Buch gibt eine übersichtliche Darstellung des gesamten Zertifizierungsvorgangs. Es erläutert die Einflüsse der Richtlinienpolitik der EU, beschreibt die Bedeutung der Zertifizierung an sich und geht dann ausführlich auf die speziellen Auswirkungen und Abläufe der CE-Zertifizierung ein.

Behandelt werden auch rechtliche Fragen rund um die fehlende, mangelhafte oder missbräuchliche CE-Kennzeichnung. Dabei bietet der Band viele praktische Hilfsmittel: schematische Ablaufdarstellungen, übersichtliche Tabellen, Praxisbeispiele, ein Glossar sowie einen Anhang mit wichtigen Formblättern.

Dem Buch ist eine CD-ROM beigefügt, die unter anderem Checklisten für die einzelnen Schritte des CE-Kennzeichnungsverfahrens sowie editierbare Fassungen der Formblätter bietet. So verbindet dieses Buch den handlichen Leitfaden mit dem praktischen Hilfsmittel für die tägliche Arbeit.

Introduction à la théorie globale des bifurcations

De: Boris Buffoni, John Toland. Lausanne, Presses Polytechniques Romandes, 2002; 144 p., Fig., ISBN 2-88074-494-6. Prix: thermocollé Fr. 49.50.

L'ouvrage expose et justifie le principe de linéarisation, à savoir que les petites solutions d'une équation différentielle sont bien décrites par les fonctions propres du problème linéarisé. Le cadre abstrait est celui du calcul différentiel dans les espaces de Banach et le résultat principal est le fameux théorème de bifurcation de Crandall-Rabinowitz. Il présente ensuite, dans le langage des analystes, la théorie des germes d'ensemble analytiques, qui a pour objet la structure locale des solutions d'un système d'équations analytiques de plusieurs variables. Grâce à cette structure, le principe de linéarisation peut être étendu aux solutions de grande taille et fournir un théorème global de bifurcation plus précis que celui obtenu par des arguments topologiques.

Les résultats abstraits sont appliqués à la discussion qualitative des profils des ondes de surface, justifiant ainsi les intuitions audacieuses de Stokes sur les ondes extrêmes. Le matériel de cet ouvrage est issu d'un cours de 3e cycle en mathématiques de l'EPFL et constitue à ce jour le seul ouvrage francophone disponible en la matière.

Ce livre, qui ne nécessite que des connaissances de base d'analyse et d'algèbre, est destiné aux étudiants avancés et aux chercheurs et professeurs en analyse non linéaire et à ses applications aux équations différentielles.